

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

11.1.1943 (No. 11)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn...

Montag, 11. Januar

Tankergeleit für Nordafrika völlig vernichtet

13 Tankschiffe mit 124000 BRT. versenkt, drei weitere torpediert — 174000 Tonnen Betriebsstoff für die Alliierten verloren

Schwerer Schlag für Eisenhowers Kriegführung

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt; Der Ansatz einer deutschen Unterseebootgruppe gegen einen von Trinidad nach Gibraltar laufende Geleitzug führte zu einem vollen Erfolg...

kung von Tankern allein im vergangenen Jahre vernichtet, so kommt eine ganz erhebliche Menge zusammen, die trotz des Petroleumreichtums der USA...



Der Führer empfing den bulgarischen Kriegsminister. Aufn.: Presse-Hoffmann

Schnlicher ist wohl selten in Gibraltar ein Geleitzug erwartet worden, als der Petroleumkonvoi, der von Trinidad angekündigt worden war...

in der Gruppe erwies sich wieder als richtiges Manöver. Nicht abgesehen wurde vom Feind, bis 13 große Tanker wie brennende Fackeln mit gigantischen schwarzen Rauchwolken bewegungslos auf dem Meere lagen...

Bougie und Algier bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Die erneut verschlechterten Witterungsverhältnisse behindern die Operationstätigkeit an den nordafrikanischen Fronten...

Im tunesischen Gebiet wurden Truppen- und Kraftwagenansammlungen von deutschen Flugzeugen mit gutem Erfolg angegriffen. Zahlreiche Fahrzeuge wurden in Brand geworfen und vernichtet...

Stalins Afrika-Interesse

In London wird bestätigt, daß die Sowjets den Anspruch erhoben haben, nun auch in Afrika mitzubeden und sich in die englisch-amerikanische Auseinandersetzung um die französische Beute einzuschalten...

Alle Sowjetangriffe an der Südfront abgewiesen

Zahlreiche Ortschaften im Gegenstoß genommen — Schwere Panzerverluste des Feindes

Ans dem Führerhauptquartier, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront geht in unvermindeter Heftigkeit weiter. Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen...

von Welkije Luki leistete starken feindlichen Angriffen auch gestern heldenmütigen Widerstand. Erneute Angriffe der Sowjets südöstlich des Ilmensees brachen nach hartnäckigem Ringen unter Verlust von 17 Panzern zusammen...

den acht feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. In Nordafrika infolge ungünstigen Wetters keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Die Luftwaffe bekämpfte Zeltlager und motorisierte Kräfte des Feindes...

Der Vorkämpfer des sudetendeutschen Freiheitskampfes, KONRAD HENLEIN, spricht am morgigen Dienstag, dem 12. Januar 1943, um 20 Uhr im Sängerhaus Straßburg auf einer Großkundgebung der NSDAP.

England in Irak

Straßburg, 11. Januar Faßt drei Jahrzehnte Kampf um Irak! Mancher wird einwenden, daß dieser arabische Staat noch gar nicht so lange besteht. Dennoch können wir auch seine Geburtsstunde auf das Jahr festlegen...

Seine Stellung im Irak. Acht Monate stäter schon treffen England und Frankreich das Sykes-Picot-Abkommen, nachdem Syrien und die Euphrat-Tigris-Länder mittelbar bzw. unmittelbar französisch und englisch werden sollen...

Zweierlei liegt der englischen Politik in Irak zugrunde. Einmal ist es die militärische Kontrolle der Landbrücke nach Indien und der Verbindung zum Persischen Golf, zum anderen das Erdöl von Mossul. So wurden rund drei Millionen Menschen, die ihre Freiheit ersehnen, auf 370 000 qkm Land, das im Oel von Mossul über reichste Schätze verfügt...

„Anbruch der Ernüchterung“ über Nordafrika in den USA

Sensationelle Wirkung der ersten sachlichen Berichte — Offener britischer Angriff gegen Eisenhower

Genf, 11. Januar Unter der Überschrift „Nordafrika: Anbruch der Ernüchterung“ schreibt der Amerika-Korrespondent des „Daily Herald“ vom 9. Januar, die jetzt abgelaufene Woche habe für die Amerikaner einige äußerst ernste Nachrichten gebracht...

Verlauf nähmen und von einer politischen Beherrschung der Lage in Französisch-Nordafrika zur Stunde auch keine Rede sein könne. Diese Nachrichten seien um so einzigartiger, als bisher sämtliche Berichte von Kriegskorrespondenten auf den Ton abgestimmt waren: „Unsere Soldaten sind die tapfersten der Tapferen und voll Herr der Lage.“

des Oberbefehls gefallen: das erste Zeichen offener Auflehnung gegen den USA-General Eisenhower, dem England ohnehin niemals seine Abmachungen mit Darlan und damit den ersten Schritt zur Sicherung der alleinigen USA-Vorherrschaft in Nordafrika vergeben wird...

Englische Wochenzeitschriften schließen sich der Unzufriedenheit der Tagespresse an. „Time and Tide“ beispielsweise schreibt: „Durch die verworrene Lage, die durch die Anerkennung Darlans und die Unruhen in Nordafrika hervorgerufen wurde, ist die Konzentration der Armee auf die Aufgabe, deretwegen sie doch dorthin entsandt wurde, unmöglich gemacht worden.“

fenives Militärbündnis, aus dem ein Jahr darauf ein regelrechtes Bündnis wird, dem 1937 auch Jemen beitrifft. 1937 folgt das Neutralitätsabkommen zwischen der Türkei, Irak, Iran und Afghanistan, der Vertrag von Saadabad. Diese Bemühungen sollten 1939 dem jungen König das Leben kosten. Sein tödlicher Autounfall wurde von den Irakern richtig gedeutet und mit der Ermordung des englischen Konsuls in Mossul und der Niederbrennung des Konsulatsgebäudes beantwortet. Ibn Sauds Haltung ängstigte nämlich die Briten. Sie wollten um jeden Preis verhindern, daß dieser über Irak vielleicht Einfluß auf die Saadabadmächte bekäme. Als es dem ihnen hörigen Ministerpräsidenten des Irak, Nuri es Said, nicht gelang, seinen König zu beeinflussen, mußte Ghazi fallen, wie 1937 der ihnen ebenfalls unbecueme Bekr Sidki, der die Parole: „Irak den Irakern!“ ausgab und der, von Ghazi beauftragt, das Land stark zu machen, gegen die britischen Einflüsse vorgegangen war!

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und seine Entwicklung verstärkte die unterirdische Politik der Briten in Irak und brachte sie zur Anwendung offener Gewalt. Zwar erklärt sich Irak 1939 neutral, aber die diplomatischen Beziehungen zum Reich werden abgebrochen. Die Mißerfolge auf allen Kriegsschauplätzen erwecken jedoch bei den Briten »Tatendurst«. Am 17. und 18. April 1941 landen britische Truppen in Basra, sie marschieren nach Palästina. Am 23. April erfolgt die zweite Landung, doch diesmal verzögert sich der Durchmarsch. Es wird sogar eine dritte Landung angekündigt, obwohl laut Abkommen von 1940 nur ein Kontingent zur Zeit Irak passieren darf. Die Regierung Ali el Kailani zieht die Konsequenzen und eröffnet die Feindseligkeiten. Der tapfere Widerstand war zum Scheitern verurteilt. Ali el Kailani entkam ins Ausland, und wiederum fanden die Briten willige Objekte, wie zunächst Madfal und später Nuri es Said.

Das Volk allerdings bringt immer wieder seine wahren Gefühle zum Ausdruck. Es wehrt sich und nimmt die Regierung als das, was sie ist, Vollstreckerin britischer Befehle. Die Engländer aber drücken auf Irak, um es in seine Front zu pressen. Sie fordern die Waffen der irakischen Armee, Unterstellung der Restarmee und deren Eingliederung in die britische Nahostarmee, sie bekamen Basra und Fao als Flottenstützpunkte und setzen sich überall in der Verwaltung fest. Mit allen Mitteln klammern sich die Briten an Irak. Sie hoffen es als Teil ihrer Front zu haben, sollte der Kriegsschauplatz sich gar nach Vorderasien verlegen, und denken vielleicht auch daran, daß Irak einmal ihre Stütze am Persischen Golf werden könnte. Es sind das bescheidenere Pläne, als sie die Briten sonst hatten, ja es sind nur Hoffnungen! Denn auch über Irak fällt die Entscheidung auf den Kampfplätzen, die die Briten, Yankees und Sowjets bisher stets als Unterlegene sahen. Auch Irak wird seine Freiheit erhalten, wie es die Äußerungen der Achsenmächte über die arabischen Staaten verbürgen, und nicht umsonst ist der irakische Ministerpräsident Ali el Kailani vom Führer und vom Duce empfangen!

Dr. Hans Heinrich Schumacher.

„Nankings Kriegseintritt nach einjähriger Vorbereitung“

Chinesische Stimmen zur Kriegserklärung — Freundliche Zustimmung in Ostasien

Nanking, 11. Januar
Wangtschingwei als Ministerpräsident der Nationalchinesischen Regierung und Schigemitsu als kaiserlich-japanischer Botschafter unterzeichneten in Nanking am 9. Januar in der Zeremonienhalle der Nationalregierung in Gegenwart hoher chinesischer und japanischer Würdenträger die chinesisch-japanische Konvention über die Wiederherstellung der chinesischen Hoheit in den Konzessionen und die Löschung der extraterritorialen Rechte in China.

Zum Kriegseintritt Nationalchinas wird in Tokio u. a. festgestellt, daß dem Schritt Wangtschingweis eine zweifache Bedeutung zugesprochen werden müsse: Erstens sei er ein konkreter Ausdruck des chinesischen Wunsches, die Sorgen und Freuden des großen

Nachbarn zu teilen, und zu leben oder zu sterben für die gemeinsame Sache der Neuordnung Ostasien. Dann würde er eine neue Definition der natürlichen Beziehungen zwischen China, Japan und den britisch-amerikanischen Mächten geben, insofern Japan als der natürliche Freund Chinas bezeichnet, und die Achsenmächte als die natürlichen Feinde Chinas bebrandmarkt werden. Der Mythos der „traditionellen Freundschaft“ Großbritanniens und Amerikas sei endgültig zerstört.

Auch die mandchurische Regierung hat anlässlich des Kriegseintritts Nationalchinas eine Erklärung abgegeben, in der der feste Entschluß bekundet wird, sich in engstem, geschlossenen Zusammengehen mit Japan und China für die Erreichung des großen Zieles, das Wohlergehen aller ostasiati-

schen Völker, einzusetzen. Der mandchurische Ministerpräsident Tschang hat am gleichen Tage an den japanischen Ministerpräsidenten Tojo und den nationalchinesischen Regierungschef Wangtschingwei Glückwunschtelegramme gesandt.

Inzwischen wurde in allen nordchinesischen Städten und Landstrichen damit begonnen, eine neue nationale Bewegung für die Befreiung Ostasien ins Leben zu rufen. Die Behörden mobilisierten alle Einrichtungen, um die Bevölkerung über den wahren Charakter der anglo-amerikanischen Politik aufzuklären. Auch die gesamte Presse schaltet sich in diese Aktion ein, sie brandmarkt die angelsächsische Ausbeutung Chinas und gibt ausführliche Rückblicke über die Ereignisse seit dem Opiumkrieg und der Abtretung Hongkongs bis zu den gegenwärtigen umwälzenden Ereignissen. In einem Leitartikel schreibt die chinesische Zeitung „Hsin Tschungkuo Pao“, daß die Frage, warum Nationalchina bisher noch nicht aktiv am Krieg teilgenommen habe, dahin zu beantworten sei, daß es der Nankingregierung erst einmal angelegen war, die Konzentrierung der nationalen Kräfte und die Vorbereitungen hinter der Front durch politische und wirtschaftliche Reformen vorzunehmen. Die einjährige Vorbereitungsarbeit werde jetzt durch die Teilnahme am Kriege mit Erfolg gekrönt.

Vor neuen Operationen bei den Salomoninseln?

Flottenkonzentrationen der Japaner — Landungen auf Neuguinea

Lissabon, 11. Januar
Die nordamerikanische Nachrichtenagentur United Press bringt eine Meldung aus Washington, wonach der Chef des Informationsbüros Elmer Davies über die Lage der Operationen bei den Salomoninseln eine Information herausgegeben habe, derzufolge die Japaner größere Seestreitkräfte in dem Salomonengebiet versammelt hätten. Auch Reuter nimmt zu dieser Information Stellung und teilt mit, daß es sich um die größte japanische Flottenzusammenziehung handle, die man überhaupt jemals in diesem Teil des Pazifik festgestellt habe. Es sei im Sektor des südöstlichen Pazifik eine neue Aktivität zu beobachten, vor allem auch eine erhöhte Tätigkeit japanischer Aufklärungsflugzeuge und U-Boote. Auf den Salomoninseln und auf Timor würden von den japanischen Truppen in aller Hast neue Stützpunkte gebaut.

Auch die amerikanisch-australischen Anstrengungen, neue japanische Landungen auf Neu-Guinea zu verhindern,

haben trotz Luftwaffeneinsatzes keinen Erfolg gehabt. Denn es wird von feindlicher Seite zugegeben, daß die Japaner ihre Landungen an einer Reihe von Punkten durchführen konnten. Die Amerikaner klagen über eine neue japanische Taktik. Während bisher Geleitzüge bei Nacht oder starkem Nebel operiert hätten, sei dieses Mal der Einsatz bei hellem Tage erfolgt, dafür aber unter dem Schutz gewaltiger Luftstreitkräfte.

Lord Winster: U-Boot-Abwehr völlig unzulänglich

„Deutschland scheint das Problem der U-Boot-Massenherstellung endgültig gelöst zu haben.“

Stockholm, 11. Januar
In letzter Zeit sind in der englischen Presse eine ganze Reihe von Artikeln erschienen, in denen die britische Regierung bzw. die Admiralität in London wegen der allzu unzulänglichen britischen Abwehrmaßnahmen gegen die feindlichen Unterseeboote eine heftige Kritik unterzogen wird. Einen besonders scharfen Artikel hat jetzt Lord Winster im „Manchester Guardian“ veröffentlicht. Dieser Artikel hat selbst in England nicht nur wegen seiner freien Sprache Aufsehen erregt, sondern auch deshalb, weil der Verfasser allgemein als ein großer Sachkenner auf diesem Gebiet angesehen wird.

Lord Winster hat in diesem Artikel der Admiralität folgendes vorgeworfen: „Unsere Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote sind völlig unzulänglich. Vor allem muß die Luftwaffe stärker eingesetzt werden als bisher. Leider aber haben selbst Kreise, die über diese Frage gut unterrichtet zu sein pflegen, das Gefühl, daß die Bedeutung der U-Boot-Gefahr in England selbst von der Regierung nicht voll und ganz erkannt wird.“ Im August des Jahres 1942, so meint Lord Winster weiter, „war Deutschlands gesamte U-Boot-Flotte doppelt so stark als zu jenen Zeiten des letzten Weltkrieges, da die stärksten U-Boot-Angriffe gegen die verbündeten Handelsflotten durchgeführt wurden.“

Es wäre irrsinnig, anzunehmen, daß in Deutschland irgendwelche wesentlichen Schwierigkeiten beim U-Boot-Bau aufgetaucht sind. Im Gegenteil scheint Deutschland das Problem der Massenherstellung von U-Booten endgültig gelöst zu haben. Es muß

unbedingt sofort alles getan werden, um die Abwehr gegen die feindlichen U-Boot-Angriffe wirksamer zu gestalten, denn je länger wir zögern, um so größer werden unsere Schwierigkeiten auch sein.“ Abschließend kritisiert Lord Winster sehr scharf die Tätigkeit des Churchill'schen Sonderausschusses für U-Boot-Abwehr.

Der „Manchester Guardian“ erklärt in einem Leitartikel sein völliges Ein-

Nachschub Iran — Sowjetunion praktisch gleich Null

Rom, 11. Januar

Der anglo-amerikanische Nachschub über den Iran nach der Sowjetunion hat durch die Winterkälte so gut wie vollständig aufgehört, wie die italienische Presse aus Istanbul erfährt. Aus politischen und materiellen Gründen hat sich überdies dieser Nachschub in den letzten beiden Jahren als so gefährlich und kostspielig erwiesen, daß die United Kingdom Ltd., zu deren Monopol auch der Nachschub über den Iran gehört, in diesen beiden Jahren ihr ganzes hier investiertes Kapital aufgebraucht hat und sich wegen einer großen finanziellen Unterstützung an die Londoner Regierung wenden mußte. Nach Erneuerung des Verwaltungsrates hat das Londoner Schatzamt zur weiteren Finanzierung des Nachschubs durch Iran eine große Summe vorgestreckt.

Reklameschiffbauer Kaiser ist Jude!

Genf, 11. Januar

Daß der amerikanische Reklameschiffbauer Henry Kaiser Jude ist, was in Anbetracht der marktschreierischen Reklamemethoden dieses Mannes ohnedies zu vermuten war, wird jetzt von der englisch-jüdischen Wochenschrift „Jewish Chronicle“ in einem Artikel unter der Überschrift »Ein jüdischer Zauberkünstler« bestätigt. Das Blatt beklagt sich darüber, daß diese Tatsache in der Öffentlichkeit nicht genügend gewürdigt worden sei.

Passiver Widerstand der Isländer Keine Arbeitsleistung für Angelsachsen

Lissabon, 11. Januar

Die offene Auflehnung der isländischen Bevölkerung gegen die angelsächsische Unterdrückung muß jetzt auch in England zugegeben werden. „Daily Mail“ klagt darüber, daß der Fischmangel in England zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß die isländischen Fischer sich weigerten, für die Engländer oder Amerikaner auf Fischfang zu gehen. Der britische Berichterstatter erklärt, daß man weder gutwillig noch mit Drohungen die Isländer dazu bewegen könnte, für England zu arbeiten. Der Isländer verabscheue den Engländer und vergesse nicht den Überfall auf seine Insel und ihre Zwangsbesetzung. Wohl wären die britischen Truppen inzwischen zurückgezogen worden und hätten den Amerikanern das Feld überlassen müssen, die britische Besatzungszeit und ihre Folgen hätten aber das Verhältnis zwischen den Isländern und Briten endgültig zerstört.

Briten-U-Boot »Utmost« verschollen. Wie Reuter meldet, gibt die britische Admiralität bekannt, daß das britische U-Boot »Utmost« überfällig und als verloren gelten muß.

Block der de Gaulle-Gegner Steigernder Einfluß Nogués?

Rom, 11. Januar

Der Tanger-Korrespondent der „Corriera della Serra“ berichtet nach französischen Ausführungen, das Zentrum der gegen de Gaulle gerichteten feindlichen Strömung in Nordafrika befindet sich in Algerien. Als Hauptgegner de Gaulles gelten in erster Linie der Gouverneur von Algerien, Chatel, und der Exgeneral Bergeret. Sie würden durch die in Algerien befindlichen abgewirtschafteten französischen Politiker wie Baudoin, Flandin, Peyrount bestärkt. Die Mehrzahl der in Nordafrika befindlichen französischen Offiziere lehnten de Gaulle ab, begegneten aber auch Giraud und den Alliierten mit starken Vorbehalten. Als Exponent dieser Gruppe müsse zweifellos der Gouverneur von Marokko, Nogués, angesehen werden, dessen Sympathien für die Briten und Amerikaner gering seien, und der augenscheinlich eine wieder an Giraud noch an de Gaulle gebundene eigene Politik bevorzugt.

Die Lage in Tschungking-China Verzweifelte Wirtschaftslage

Schanghai, 11. Januar

Der Korrespondent der USA-Agentur Associated Press in Tschungking schildert in einem Bericht die dortige verzweifelte Wirtschaftslage. Die Lebenskosten, so schreibt er u. a., seien auf eine phantastische Höhe gestiegen. Die gesamte Industrie in dem Tschungking unterstehenden Gebiet leide sowohl an Rohmaterialien als auch an den Maschinen und Ersatzteilen. Dies sei eine Folge der Abschneidung Tschungkings von dem Verkehr mit der Außenwelt, da das Wirtschaftsleben zum größten Teil von den überseeischen Warenzufuhren abhängig sei. Tschungkings einzige Lebensader sei zur Zeit der Luftweg von Indien, auf welchem Luftweg jedoch nur unzureichende Mengen herankämen.

Verlag und Druck: Oberhessischer Verlag u. Drucker GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muns
Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moller, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

PETERLE

von Geo Kraemer

Peterle ist ein Waisenkind. Peterle hat seinen Vater nie gekannt und seine Mutter verloren, als er drei Wochen alt war.
Als Peterle Vollwaise und drei Wochen alt war, nahm ich ihn zu mir. Er war so klein, so mager und so ruppig, hatte so spitze kleine Löffel und kleine, zerbrechliche Läufe, daß ich ihn nur mit Vorsicht berührte, aus Angst, ihm ein Glied zu zerbrechen.
Peterle hatte zwar in den ersten Tagen ein wenig Heimweh nach seinen sechs Geschwistern, doch das legte sich. Dieses Heimweh legte sich sogar so, daß er sie nach ganz kurzer Zeit vollkommen vergaß und Peterle sehr munter wurde.
Doch es war kalt, Peterle war mitten im harten Winter zur Welt gekommen. Peterle konnte also nicht draußen im Ställehen wohnen, so mitten im Schnee, und so baute ich ihm ein winziges Ställehen in der Küche auf. Sehr zum Entsetzen meiner Mutter, die jedoch den zutraulichen kleinen Kerl bald lieb gewann. Das Ställehen blieb tagsüber offen, so daß Peterle bald Zutritt zur ganzen Wohnung gewann. Peterle fand es sehr lustig und amüsierte sich königlich: so in der Wohnung herumzutollen, Sprünge zu machen, Pantoffeln anzuknabbern, besuchmachenden Herren die Hosenbeine anzufressen und Leckerbissen zu naschen. Oh ja, Peterle ist sehr verwöhnt worden; naschte er doch gar zu gerne Milch, Zucker, so gar Orangen oder Bananen, aber Schokolade war noch immer der Hochgenuss!...
Und dann gar Knochen nagen!... Doch am allerliebsten machte sich

Peterle noch an die Haferkiste. Er hatte es scheinbar gerochen, daß die kleine längliche Dose, die immer auf seinem Ställehen stand, voller saftiger Haferkörner war, und eines Tages, als Peterle schon größer war, hüpfte er kurzerhand auf das Dach seines Ställechens, stößt die Dose herab, hält sie mit zwei Vorderpfötchen fest, taucht die Schnauze mit tiefem Behagen in die Dose und schmelgt im Hafergenuss! Doch als die Dose leer und leerer wurde, stülpt er sie kurzerhand über die Schnauze, um den letzten Rest ja noch zu erwischen.
Peterle ist auch besonderer Liebhaber von Perserteppichen. Ich möchte sogar behaupten, daß er Wollschervverständiger ist: Peterle hat eine große Vorliebe für reine Wolle, insbesondere wenn die Farbe blau ist, denn blau ist seine Lieblingsfarbe. Peterle hat mir eines Tages zwei große Löcher in den großen blauen Perserteppich gefressen... Auch im Badezimmer liegt ein Wollteppich: blau-weiß gestreift. Die blaue Wolle hat Peterle mit Sachkenntnis gefressen... die weiße Baumwolle ließ er liegen...
Doch dies ging denn doch zu weit. Meiner geplagten Mutter riß der Goldsfaden. Sie gab Peterle kurzerhand aus dem Haus. Und so kam Peterle aufs Land. In ein Hotel mit Wirtschaft. Das war wieder etwas ganz Neues, so den ganzen Tag draußen herumzutollen... und wenn er's dann gar zu arg trieb, kam der Stupsel — ein zotteliger Jagdbund — schnappte ihn vorsichtig im Genick und schleppte ihn in die Stube. Dort springt er kurzerhand auf den Schoß der Wirtin, um sich liebkosen zu lassen...
Peterle — ein seltsames Tierchen! Doch inzwischen ist er den Weg aller Fleisches gegangen... Peterle ergab

Archäologen in Feldgrau Deutsche Soldaten als Schützer antiker Kunstwerke

Unter den Lügenmärchen, die die Gegner der Achsenmächte in gewissen Zeitabschnitten einer leichtgläubigen und unwissenden Öffentlichkeit immer wieder aufzulesen, spielen auch Nachrichten über die angebliche Verschleppung antiker Kunstwerke aus Griechenland durch Deutsche und Italiener eine gewisse Rolle. Alle derartigen Behauptungen sind nichts anderes als Verleumdungen, die am einfachsten und wirksamsten durch die Tatsache widerlegt werden, daß sich jene Kunstwerke nach wie vor an ihrem Platze befinden und dort sorgsam gehütet werden.
Keine Nation aber hätte weniger ein Recht dazu, derartige Anwürfe zu erheben als die englische, deren Vertreter es gewesen sind, die seit mehr als zweihundert Jahren rücksichtslos und beutegierig wertvollste Kunstschätze aus Griechenland fortschleppen. Namen wie Lord Arundel, Lady Montague und Lord Elgin haben in der Kunstgeschichte einen nur zu üblen Klang! Fast hat es den Anschein, als suchte die gegenwärtige Lügenpropaganda der Feinde durch falsche Beschuldigungen und Verleumdungen von dem kulturwidrigen und durch keine beschönigenden Worte zu verteidigenden Kunstraub ihrer eigenen Vertreter abzulenken. Aber Schandlatten wie die gewaltsame Entfernungen der Parthenon-Skulpturen und ihre Entführung nach London sind weder zu leugnen noch zu rechtfertigen. Und die barbarischen, durch Lichtbilddokumente einwandfrei bezeugten Verwüstungen der italienischen Ausgrabungsstätten in der Cyrenaika durch

die britische Soldateska sind erneute Beweise dafür, wie wenig Ehrfurcht und Achtung auf angelsächsischer Seite gegenüber den erhabenen künstlerischen Leistungen ältester europäischer Kulturvölker vorhanden sind. Nicht als Zerstörer antiker Kulturgüter und Räuber oder Kunstwerke treten unsere Soldaten auf dem klassischen Boden Griechenlands auf. Sie sind im Gegenteil eifrig darum bemüht, wertvolle Kunstschätze vor Zerstörung und Verfall zu retten. Dies zeigt eine Episode aus der Umgebung von Athen. An den steilen Nordhängen des durch seine Marmorbrüche schon im Altertum berühmten Pentelikon liegt an der Stelle der antiken Siedlung Ikaria die Ortschaft Dionysos. In den Ruinen des einstigen Dionysos-Helligtums hatten Ausgrabungen den Torso eines großen Bildwerkes des Gottes Dionysos ans Licht gebracht. Einige Bruchstücke hiervon waren vor Jahren in das Museum geschafft worden. Nun aber gingen deutsche Soldaten daran, den mehrere Zentner schweren Torso mit größter Sorgfalt freizulegen und ihn nach Athen zu befördern, um ihn dem griechischen Nationalmuseum zu übergeben. Das Skulpturwerk gehört der archaischen Epoche an und dürfte aus den letzten Jahrzehnten des 6. vorchristlichen Jahrhunderts, etwa aus der Zeit des Peisistratos stammen, der den Dionysoskult in Athen einführte.
Noch ein weiteres Beispiel für die sorgsame Pflege antiker Kunstschätze durch deutsche Soldaten hat die Chronik zu berichten. Vor kurzem überbrachten Angehörige der deutschen Wehrmacht der Münzensammlung des griechischen Nationalmuseums in Athen eine Serie von sieben Goldmünzen aus der Zeit zwischen 630 und 611 v. Chr., die auf der Insel Mytilene aufgefunden worden waren. Die Münzen zeigen das Bild des Herakles mit einem seiner Söhne und stellen einen kulturhistorisch außerordentlich wertvollen Fund dar.

Otto Müller

Der Trunk von Verona

Als dritte Aufführung in dieser Spielzeit ging im Staatstheater Danzig Heinz Flügel's Tragedie „Der Trunk von Verona“ zum ersten Male in Szene. Heinz Flügel behandelt in seinem Werk den Untergang des Langobardenkönigs Alboin an seiner Mißheute mit der Gepidentochter Rosamunde. Bei ihm ist Rosamunde nicht die Verworfene, sondern die große Liebende, die mit ihrer Hingabe an den Eroberer Alboin die Wunden des Krieges zwischen Langobarden und Gepiden heilen will. Erst durch Alboins Frevelthat, der sie bei einem Gelage in Verona zwang, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, wird die Liebende zur maßlos Hassenden. Mit ihrer Hingabe an Alboins Waffengeführten Helmichs erkaufte sie sich den Mord Alboins. Die Träger der Handlung gelten Flügel als von Gott Verstoßene und darum Untergewendete. Hier sieht er die Tragik des Geschehens. Um seine Dichtung der Form der großen Tragödie anzunähern, führt er auch den Chor wieder ein, der die Handlung mit Anklagen und Weisungen begleitet.
Die Danziger Inszenierung durch Clemens Schubert zeigte das beste Bemühen um diese Aufgaben, und das Theatralische wurde wirksam verdeckelt. Die Aufnahme war nach anfänglichem Widerstreben sehr befällig.

E. K. Wiechmann

Drei Jahre im Fronttheaterwagen. Das Dortmunder Marionettentheater das unter der Leitung von P. A. Kastner 1935 gegründet wurde, ist seit drei Jahren als Fronttheater eingesetzt. In einem Theaterwagen ist es unseren Truppen nach Polen, Frankreich und Norwegen gefolgt. Nach zwei Monaten Spielzeit in Lettland befindet es sich seit ebensolanger Zeit in Weißrussland, wo es Angehörigen der Truppe und der Organisation Todt viel Freude bereitet.

Die Höhe 135,1 in der Brandung des Sowjetsturms

Brennpunkt der Abwehrschlacht im Don-Wolga-Gebiet — Ein Panzerfriedhof und Leichenfeld

Dongebiet, im Januar (PK.) Genau genommen, ist es gar keine Höhe, was man um den trigonometrischen Punkt 135,1 vorfindet, aber es heißt nun einmal so. Höhen in dem Sinne, wie wir sie in Deutschland darstellen, versteht man nicht in dem weiten Land zwischen Don und Wolga. Nur ganz allmählich, kaum daß man es merkt, steigt hier und da das Gelände an, bis es zu einzelnen, fast unbedeutenden Erhebungen an, die sich oben flach wie ein über kilometerweite Strecken ziehen.

vorbei und über sie hinweg, und während sie sich wieder erheben und MG-Garben zwischen die Rudel feindlicher Infanterie mähten, entbrannte in ihrem Rücken der Kampf zwischen unseren panzerbrechenden Waffen — die Panzer mit eingerechnet — und den Kampfwagen des Gegners. Das Ergebnis war, daß kein bolschewistischer Schütze unsere Hauptkampflinie erreichte, daß aber auch keiner der sowjetischen Panzer zu seinen eigenen Linien zurückkehrte.

»Tag für Tag brandeten die Angriffe«

So ging es Tag für Tag unvermindert weiter, als seien diesmal die Reserven des Feindes an Material, besonders an Panzern, unerschöpflich. Jetzt ballte der Gegner vor dem Abschnitt auch seine schweren Waffen zusammen und trommelte mit Artillerie, Granatwerfern und Salvengeschützen oft stundenlang ohne Unterbrechung auf Höhe 135,1. Aber durchgekommen sind sie nicht!

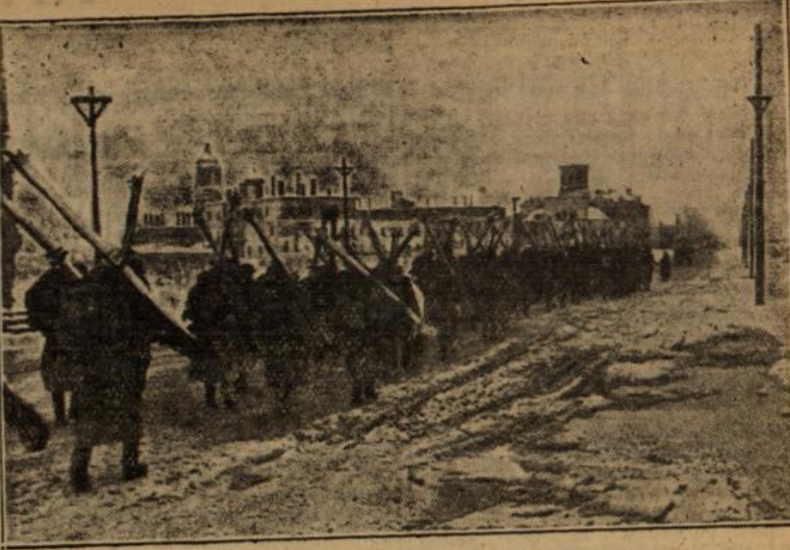
Nur ein einziges Mal, bei einem seiner letzten schweren Panzerangriffe, gelang dem Feind vorübergehend ein Durchbruch durch unsere Abwehrstellung. Bis zum letzten Mann, und viele von ihnen buchstäblich bis zum letzten Atemzug, blieben beim Anrollen der Sowjetpanzer die Grenadiere in den Deckungslöchern liegen, und erst auf Befehl wurde ein schmaler Abschnitt der Hauptkampflinie geräumt. Aus eigenem Entschluß sammelte ein Kompanieführer, Oberleutnant Türke, sofort sämtliche verfügbaren Kräfte und schirmte mit ihnen die durch den feindlichen Stoß aufgerissene Flanke ab, um ein Aufrollen der Front zu verhindern. Tage hindurch wehrten sich diese Grenadiere verblissen gegen den eingedrungenen, weiterhin angreifenden Feind. Nicht einen Schritt wichen sie mehr zurück, und schufen so die Voraussetzung für den deutschen Gegenangriff, der in zwei nächstlichen Unternehmungen durch-

führt wurde und dessen Erfolg in der Wiederherstellung der alten Linie gipfelte.

Die drei Wochen Abwehrkampf haben die Höhe 135,1 gezeichnet. So weit man an diesem grauen Wintertag auch blicken kann, ganz gleich ob feindwärts oder rückwärts — überall tragen die ausgebrannten Trümmer abgeschosener und gesprengter Sowjetpanzer, meist vom Typ T 34, als verrostete und verrostete Schrotthaufen aus dem verschneiten Steppenland. Am dichtesten stehen sie auf der Hochfläche beieinander, und hier liegen auch noch reihenweise die Leichen gefallener Bolschewisten dazwischen — ausgebootete Panzerbesatzungen und aufgesessene Schützen, die von den Garben deutscher Maschinengewehre und 2-Zentimeter-Flakgeschütze niedergemäht worden sind. Höhe 135,1 ist ein riesiger Panzerfriedhof geworden, und das Leichenfeld erstreckt sich bis weit hinaus vor unsere Hauptkampflinie, wo die sowjetische Infanterie zu Hunderten, wenn nicht zu Tausenden in den Tod marschiert ist.

»Panzergeleitzug« bringt Verpflegung

Aber nicht allein die Kämpfe stellten hier unmenschliche Anforderungen an die Truppe, sondern hinzu kam noch eine Unzahl von Schwierigkeiten: Ja, es hat hier Stunden gegeben, in denen sich sämtliche Widerstände der Welt gegen die deutschen Soldaten verbündet zu haben schienen. Bald schwankte die Temperatur zwischen zwei Grad Wärme und 15 Grad Kälte, bald regnete es in Strömen, und wenige Stunden darauf froren die durchdrähten und verdrehten Winterdecken den Soldaten am Leibe feststeif. Die Nächte wieder waren meist ohne Sterne, so daß in dem verschneiten Steppengelände, in dem auf kilometerweite Entfernungen ein Quadratmeter dem andern wie ein Ei dem anderen gleicht, die Melder ohne



Schibattillon auf dem Wege zur HKL südöstlich des Ilimensees. PK.-Aufn.: Ertold

jede Orientierungsmöglichkeit oft stundenlang umherirrten, ehe sie die Gefechtsstände fanden. Und, als nach dem Durchbruch der feindlichen Panzer die Verbindungen nach rückwärts vorübergehend abgeschnitten waren, blieb auch die Verpflegung aus und konnte schließlich nur mit Hilfe eines von Panzern gesicherten »Geleitzugs« nach vorn gelangen.

Die Sowjets graben sich ein

Aber heute ist den Bolschewisten auch bei Höhe 135,1 die Lust am Angreifen vergangen. Die Tatsache, daß sie jeden Morgen zweimal — dazu noch zu ihren festen Zeiten — mit einer Kompanie Schützen oder auch nur mit einem Stoßtrupp anrennen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie einige hundert Meter weiter zurück deutlich sichtbar schanzten und sich auch hier wie überall längs der deutschen Abwehrfront zur Verteidigung, zum Stellungskrieg, einrichteten. Kriegsberichtler Herbert Rauchhaupt.

PAUL SCHALL

k. Kreisleiter von Straßburg

Wie schon berichtet, hat der Gauleiter mit Wirkung vom 10. Januar 1943 den k. Kreisleiter Pg. Paul Schall, Molsheim, an Stelle des zur Waffen-# einberufenen k. Kreisleiters Pg. Hermann Bickler, unter Beibehaltung des Kreises Molsheim mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Straßburg beauftragt.

Paul Schall ist eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten des jüngeren Elsaß. Als einer jener Generation, die durch die deutsche Schule gegangen ist und nach dem Zusammenbruch Deutschlands 1918 innerlich buchstäblich vor dem Nichts stand, hat er nach dem Besuche der Kunst-



gewerbeschule sein zeichnerisches Talent mit Karikaturen in den Dienst der Heimatpolitik gestellt. Schall fand so den Weg zur großen Politik. Es bleibt eine der tröstlichsten Erscheinungen der Politik im Elsaß während der Franzosenzeit, daß der Alarm- und Kampfruf Schalls in der »Zukunft«, sich nicht selbst aufzugeben, an der deutschen Sprache, an deutschen Wesen und am Recht auf deutsche Kultur des Elsaß festzuhalten, einen ungeheuren Widerhall im Volke gefunden hatte.

1927 ging Schall mit Ricklin, Hauf, Rosse und den vielen anderen Kampfgenossern ins Kolmarer Gefängnis. Das Schandurteil des Komplottprozesses klassierte ihn unter jene fünf »Gefährlicheren«, die auf Befehl Poincarés zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt werden mußten. Das Volk, dessen Begeisterung er geweckt hatte, holte ihn aber wieder aus dem Gefängnis heraus, und dann begann für Schall als Hauptschriftleiter der neugegründeten Tageszeitung »Elsaß-Lothringische Zeitung« (ELZ) jener langwierige Stellungskrieg, den nur die mit Erfolg im Elsaß unter französischer Herrschaft durchstehen konnte, der, neben einer gesunden Konstitution, den unerschütterlichen Glauben an die gerechte Sache, die felsenfeste Überzeugung des deutschbewußten Elsässers und das Feuer der Berufung in sich verspürte. Den einmal als richtig erkannten Weg verfolgte Schall unbeirrt täglich in vielbeachteten Artikeln in seiner Zeitung und in zahllosen Versammlungen bis zum bitteren Ende in Nanzig, wo er Mitgefänger von Karl Roos war, und bis zum Sieg der deutschen Wehrmacht im Juni 1940, der ihm nun ermöglichte, in unverwundlicher Schaffenskraft seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des nationalsozialistischen Aufbaus im Elsaß zu stellen. Dieser wichtigen Aufgabe kam er zunächst als Schriftleiter nach, als der er sich in den »Straßburger Neuesten Nachrichten« nach dem Umschwung erfolgreich betätigte, um dann das Amt des Kreisleiters von Molsheim zu übernehmen. Die besonders gelagerten Verhältnisse dieses Kreises nahmen unter seiner tatkräftigen und erfahrenen Führung in jeder Hinsicht bald positive Gestalt an. Das Vertrauen des Gauleiters hat ihm nun eine weitere wichtige Aufgabe übertragen. Pg. Schall wird in Abwesenheit des bisherigen Kreisleiters Pg. Bickler, seines langjährigen Kampfgefährten, die Kreisleitung Straßburg der NSDAP führen. Albert Ritter.

Europas gewaltige Hauptverteidigungslinie im Westen

Das tödliche Netz der Küstenverteidigung — Blick durch die Schießscharten

Als sich am 28. November deutsche Soldaten auf Höhe 135,1 erstmalig zur Verteidigung einrichteten, fanden sie nichts vor als diese trostlose, kahle Ebene, auf der sich ihnen keine auch noch so bescheidene Deckung bot, kein Erdloch, kein Graben, kein Unterstand, nichts. Das war alles — ihre gut ausgebaute Winterstellung hatten sie verlassen, als sie die deutsche Führung in diesen entscheidenden Abschnitt der Abwehrfront dirigierte, an dem von Anfang an der Brennpunkt der gesamten Abwehrschlacht zu erwarten war. Im Schutze der Dunkelheit glitten Spitzhacke und Spaten in die hartgefrorene Erde, so daß in aller Eile wenigstens ein paar befehlsmäßige Panzerdeckungs-löcher entstanden. Wenige hundert Meter hinter der Hauptkampflinie, auf den Hinterhang der Höhe, fuhren die panzerbrechenden Waffen auf — zwei schwere Heeresflak, mittlere und schwere Panzerjägerkanonen — eine Panzerkompanie stand einsatzbereit, und die leichten und schweren Infanteriegeschütze, die Artillerie und die Werfer gingen in einigen Schluichten so in Stellung, daß sie ohne Schwierigkeiten in das Vorgelände der Höhe 135,1 wirken konnten. So war der Abschnitt des Grenadierregiments stark gesichert. Die Bolschewisten mochten kommen...

An der Kanalküste, im Januar Mit kalten Fingern zerrt der Wind an unserem Haar. Er kommt von der offenen See her, die — eine grüne glitzernde Unruhe — zu unseren Füßen liegt. Wir stehen an einem Abhang der Küste; links und rechts schwingt sie sich zum fernen Horizont. Ein helles, leuchtendes Band trennt das Festland vom Meer.

Drüben lauert der Brit

Mit dem bloßen Auge müßte man von dieser Stelle aus England sehen können. Aber auch das Glas holt die Küste der feindlichen Insel nicht heran. In der durchsichtigen Luft webt ein leichter weißlicher Dunstschleier, der den fernen Horizont mit einem milchigen Streifen verdeckt. Aber wir wissen, drüben, auf der anderen Seite des Kanals, liegt der Feind wie ein gefährlicher Polyp, der hier und dort seine tastenden Arme ausstreckt, um sich irgendwo am Kontinent festzukrallen. Vergeblich bisher; aber immer auf der Lauer, auf der Suche nach einer schwachen Stelle an der unendlich langen Küste. Deswegen ist der Friede, den dieses sonnenbeschiene Stück Küste ausstrahlt, trügerisch und von den Schatten der Gefahr verdunkelt wie überall am Kanal und am Atlantik, wo wir standen und über das Meer schauten. Denn hier ist Krieg, ein schweigsamer und abwartender Krieg, der jederzeit wie in Dieppe und St. Nazaire in die plötzliche, tobende Eruption eines Vulkans ausbrechen kann.

Kampfbereite Abwehr

Diese Soldaten, ihre Kampfstände, Geschützstellungen, Panzersperren, Laufgräben und Bunker haben wir gesehen und auch die vielen gefährlichen Überraschungen, die den Feind erwarten, wenn er versuchen sollte, die Küste zu betreten. Hier sind Soldaten, die den Angriff kennen und in siegreichen Feldzügen bewiesen. Ihr An-

griffsgelast, ihre Zähigkeit und ihre Härte, sind uns die beste Gewähr für die Sicherheit Europas. Und alles, was an der Küste an Waffen aufgestellt ist und an gewaltigen Kampfanlagen aus Beton und Eisen geschaffen wurde, dient nur der Unterstützung ihrer Kampfkraft, die offensiv ist, verdoppelt und verdreifacht sie, steigert sie zu



SA-Brigadeführer Pg. Moraller sprach gestern in einem Wochenendlehrgang der Standarte 132 über die politische Aufgabe der SA im Elsaß. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

einer Stärke, an der der Feind zerbrechen muß.

Mit jedem Tag noch dichter

Was hier in so kurzer Zeit in rastloser Arbeit geschaffen, vor den Häfen des Kontinents und den Küstenstrecken zwischen ihnen an militärischer Kraft zusammengestellt ist, wurde schon oft beschrieben. Aber immer neu bleibt das Erstaunen über diese Abwehrfront und über das, was täglich dazu kommt. Pausenlos schaffen die Soldaten der Marineartillerie und der Heeresverbände, die Männer der Organisation Todt und die zahlreichen ausländischen Arbeiter weiter, um das Netz der Verteidigungsanlagen noch dichter, noch gefährlicher, noch tödlicher zu gestalten.

Tief in Sanddünen und Steilhängen gebettet liegen die Bunker, unsichtbar für die feindlichen Bomber, durch meterdicken Beton geschützte Unterkunftsräume für unsere Soldaten, die auch vor jeder zufälligen Bombe schwerster Kalibers sicher sind: Wir gingen durch die betonierten Laufgräben, sahen durch die Schießscharten der Kampfstände, die mit Maschinengewehren und Panzerabwehrgeschützen gespickt sind, wir blickten durch die Entfernungsmesser schwerer und schwerster Batterien, wir standen unter der Panzerkuppel des Beobachtungsstandes einer Fernkampfbatterie, die zentnerschwere Geschosse über Dutzende von Kilometer hinweg bis in das Hinterland der britischen Insel

schleudern kann. Gewaltig ist das, was an der langen Küste an jeder Stelle an tödlicher Kraft bereit ist, sich zu entladen, wenn die Stunde es erfordert.

Bei einer Fernkampfbatterie

Aus der Vielzahl der Eindrücke ragt heraus das gigantische Bild dieser Fernkampfbatterie am Kanal. Schon von weitem erkennbar ragen wie drohend erhobene Finger die Rohre dieser Geschütze zum Himmel. Im Näherkommen wuchsen diese Stahlrohre, die grauen Betonkuppeln darüber und der Bunker für die Beobachtung und Feuerleitung in gewaltigem Ausmaß. Das Ganze wirkte wie eine riesige Industrieanlage, die von Scharen von Arbeitern belebt wurde. Lokomotiven schlepten lange Lorenreihen hinter sich her, rassende Maschinen mischten Kies und Zement zu Beton, das sich — von unermüdlich sich drehenden Transportbändern befördert — in die von Brettern verschalteten Hohlräume ergoß und zu Decken und Wänden neuer Bunker erhärtete. Die Hände ungezählter Arbeiter schufen an diesem Werk, das nicht fertig zu werden schien und doch schon die dröhnende Sprache des Krieges gesprochen und sich gegen jeden Bombenangriff gefeit erwiesen hatte.

Und als wir durch die Tunnel und Gewölbe des Bunkers schritten, der sich wie der Rückenpanzer einer urweltlichen Schildkröte über eines der Riesengeschütze wölbte und dann plötzlich in das helbeleuchtete, stählerne Gewirr einer Maschinenhalle trat, die nichts anderes war als die Lade- und Verschlusseinrichtung dieses einen Geschützes, steigerte sich noch dieser Eindruck. Allein der Anblick einer Granate mit ihrer Kartusche, das Hin- und Hergleiten des tonnenschweren Verschlusses und der Durchmesser der Achse, um die sich das Rohr in vertikaler Richtung bewegt, wirkten in ihren Massen und Maßen unerhört, fast wie Träume von einem fernen technischen Zeitalter.

Täglich wachsende Kampfkraft

Aber dies ist alles Wirklichkeit. Die Kommandos des Artillerieoffiziers und die wenigen Soldaten, die nach seinen Befehlen das stählerne Ungetüm in jede gewünschte Richtung brachten, wirkten durch ihre nüchterne Selbstverständlichkeit und Exaktheit noch phantastischer als die im elektrischen Licht schimmernden Konturen der Geschützteile. Dieses Fernkampfbatteriestück, diese Batterie und die anderen, die am Kanal stehen, sind eine sehr reale militärische Wirklichkeit, die vielleicht schon durch ihr bloßes Vorhandensein gewisse strategische Pläne des Feindes zu einem gefährlichen Risiko macht oder gänzlich verhindert.

Dieses letzte und gewaltigste Bild militärischer Kraft in der langen Hauptkampflinie unserer Küstenverteidigung am Kanal und Atlantik war das Eindrucksvollste zahlreicher Einzelbilder, die alle die sichere und selbstverständliche Kraft einer Abwehr ausstrahlten.

Lambert Höing.



Blick in den Sängersaal während der Ausführungen von SA-Brigadeführer Pg. Moraller. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

Das graue Ehrenkleid

Nun sind die Festtage mit all ihren gewollten und ungewollten Überraschungen vorüber. Und mancher, der am vergangenen Montag in sein Büro oder auf seine Arbeitsstätte kam, murmelte vor sich hin: „Gott sei Dank, endlich ist alles vorüber, es hat sich diesmal alles ein bisschen in die Länge gezogen. Hier rieche ich wieder vertraute Luft, und man sieht alte, liebe, bekannte Dinge!“

Ja, so war das wohl bei vielen! Aber einen kenne ich, der mir in bedauernden Worten sagte: „Schade, ich würde gern noch ein wenig bleiben, aber...“ Und das war ein Soldat.

Als er damals zwischen den Feiertagen auf Urlaub kam, traf ich ihn. Ich würde ihn beinahe nicht wiedererkennen haben, hätte er mich nicht angesprochen. So zu seinem Vorteil hatte er sich verändert. Da war nichts mehr von Kopfhängenlassen oder von Hände-in-die-Taschen-stecken zu sehen. Nein! Eng und straff spannte sich das graue Tuch seiner Uniform über die wohlgeformten Glieder. Zackig machte er die Ehrenbezeichnung. Aufrecht und beherrscht war sein Gang. Manches Mädchen wird sich umgedreht und gedacht haben: „Der hett Schneid!“

Das ist die deutsche Uniform. Wer sie trägt oder getragen hat, ist verpflichtet für sein ganzes Leben, mg.

Was Soldaten unseres Kreises schreiben:

Mit fanatischem Idealismus ins neue Jahr!

Zu allen Opfern bereit — Ein Brief des H-Sturmmannes Hermann Dannhoff-Oberehnheim

Der H-Sturmann Hermann Dannhoff aus Oberehnheim, früher Angehöriger der Allgemeinen H., hat seinem Sturmbannführer, Landkommissar Klemm folgenden, sehr aufschlußreichen Brief auf Neujahr zugesandt, der auch alle unsere Leser interessieren dürfte. Obwohl er jung verheiratet und Vater eines Kindes ist, hat sich Dannhoff im Sommer des Jahres 1941 freiwillig zur Waffen-H gemeldet und hat auch den ganzen Winterfeldzug im Osten 1941/42 mitgemacht, wobei er mit der Ostmedaille ausgezeichnet wurde. Während des Winterfeldzuges wurde er zweimal verwundet und besitzt das Verduntenabzeichen. Er schreibt: Im Westen, den 24. Dezember 1942

Lieber Sturmbannführer! Nachdem wir gestern hier im Süden Frankreichs ein wirklich harmonisches Julfest gefeiert haben,

ist heute bei uns so etwas wie Weihnachtsfrieden eingekehrt. Wir sitzen einträchtig beisammen auf unserer Bude, im Ofen flackert ein lustiges Feuer und ein jeder ist mit seinen Gedanken in der Heimat, wo jetzt wohl der erste Schnee die Felder bedeckt.

Ich will diese besinnliche Stunde dazu benutzen, Ihnen für Ihr liebes Weihnachtspaket recht herzlich zu danken. Es hat mich aufrichtig gefreut, daß die Kameraden, die noch in der Heimat ihre Pflicht tun müssen, uns nicht vergessen haben, und daß sie sich trotz ihrer bestimmten eng bemessenen Freizeit bemühen, uns eine solche Freude zu bereiten. Es ist doch ein schönes Gefühl, zu wissen, daß man noch eine Heimat hat, und daß man von ihr nicht vergessen wird; zu wissen, daß das Land, das die Hei-

mat mit der Front verbindet, nie zerreißen wird.

Zur Zeit liegen wir hier im Westen. Der Dienst ist zwar hart und läßt uns wenig Freizeit, aber es ist jeder mit Eifer bei der Sache. Ein jeder weiß, daß »Schleifen« ja nur das Mittel ist, das Schwert wieder scharf zu machen. Aber trotzdem wünscht man sich den Tag herbei, an dem der Befehl zum neuen Einsatz ruft. Das Kasernenleben ist doch nicht das richtige für uns »Alte Knochen«; hoffentlich geht es bald wieder los.

Dann wird unsere stolze Division wieder einmal dem Feind zeigen, was fanatischer Idealismus und eiskalte Härte, in dem politischen Soldaten vereint, zu leisten vermag. Dann wird der alte Feind unserer neuen Waffen zu spüren bekommen und dann werden wir wieder ein Stück weiter an dem Ziel sein, daß wir uns gesteckt haben, und für das wir bereit sind, alles, und wenn es sein muß, auch unser Leben zu opfern.

Mit den besten Wünschen für ein glückliches neues Jahr, danke ich Ihnen nochmals herzlich und grüße Sie mit

Heil Hitler!
Ihr H-Sturmann
gez. Hermann Dannhoff.

DER KREIS MELDET

Freiwillig für Deutschland

lh. Natzweiler. — Getreu der Überlieferung ihrer Väter, von denen eine auch hier ansehnliche Zahl das EK. II besitzt, melden sich auch die Jungen. Dieser Tage verließ uns der H-Mann Martin Steiner, um als Freiwilliger bei der Waffen-H zu dienen.

Kt. Rosheim. — In letzter Zeit sind wieder verschiedene junge Männer, die sich freiwillig zur Wehrmacht bzw. zur Waffen-H gemeldet haben, eingetroffen. Es sind dies: der Schreiner Luzian Meyer, der Dreher Josef Schell, der Maler Robert Schell und der Hilfsarbeiter Peter Dürr.

Gute Bevölkerungsentwicklung

Überblickt man die Standesamtsabschlüsse des vergangenen Jahres, so ergibt sich in vielen Fällen ein recht erfreuliches Bild. Die reichlichen Geburten und eine oft einschneidende Zahl von Eheschließungen sprechen auch vom festen Vertrauen in die Zukunft.

je. Innenheim. — Im Jahre 1942 wurden hier vier Geburten verzeichnet. Dazu kommen noch sieben auswärtige. Geheiratet haben sechs junge Leute, Sterbefälle sind sieben vorgekommen. Neben der schönen Zahl der Eheschließungen ergibt sich noch ein Geburtenüberschuß von vier Kindern.

lh. Natzweiler. — Im Laufe des Jahres 1942 verzeichnete das Standesamt fünf Todesfälle, darunter die Dorfälteste im Alter von 89 Jahren. Demgegenüber sind 15 Geburten zu verzeichnen.

zr. Breuschbach. — Im vergangenen Jahr kamen hier acht Kinder zur Welt, während nur drei

Personen das Zeitliche gesegnet haben. Vier Paare reichten sich die Hand zum Lebensbund.

jo. Ruß. — Im Jahre 1942 wurden in Ruß 12 Geburten, fünf Todesfälle und sieben Eheschließungen verzeichnet.

Ist hier eigentlich der Krieg oder der Koch schuld?

Immer noch ist bei gleicher Markenabgabe die Güte des Gaststättenessens überaus unterschiedlich

Die Leistung des schaffenden Menschen — das wissen wir hinlänglich — hängt nicht zuletzt von seiner Ernährung ab. Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, ob sie in den Fabrikhallen tätig sind oder im Kontor, werden heute in der Gemeinschaftsverpflegung der Kantine oder in Gaststätten verpflegt. Die Verantwortung, die die Köche in den Kantine oder Gaststätten für die Leistung dieser schaffenden Menschen tragen, ist nicht gering und wird leider nicht immer in ihrer ganzen Bedeutung erkannt.

Wehrmachtküche auf der Höhe

Die Zeitschrift »Hotel und Gaststätte« der Deutschen Arbeitsfront befaßt sich unlängst mit der Stellung der Köche im Arbeits- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes, und der Verfasser des Aufsatzes spart nicht mit Vorwürfen, denen die Berechtigung absolut nicht abzuspüren ist. Den besten Beweis, so sagt die Zeitschrift, liefern die Wehrmachtküche. Wenn auch hier — was durchaus berechtigt ist — gewisse Mehrzustellungen die Güte der Mahlzeit beeinflussen, so darf es in den Gaststätten der Heimat doch gleichfalls nicht an Geschmack fehlen. Der Geschmack des Essens ist gleichzusetzen mit der Frage der Liebe zum Kochen und der Liebe zum Beruf, also der

Leistung des Kochs. Unsere Soldaten an der Front bewegen sich von den frühesten Morgenstunden bis in die späte Nacht in ständiger Anstrengung an der frischen Luft, verbrauchen also auch mehr. Der Quell der Widerstandskraft ist jedenfalls — das Beispiel der Front herausgestellt — in höchstem Maße abhängig nicht allein von der Güte der Ernährung, sondern auch von der Zubereitung der dargelegten Mahlzeit.

Seltene Einmütigkeit bei Tische

In der Heimat sind heute viele darauf angewiesen, in Gaststätten ihre Mahlzeiten einzunehmen, weil noch nicht überall Werkkantinchen auch in mittleren und kleineren Betrieben bestehen. In den Gaststätten kommen nun Menschen aller Gattungen zusammen, der erfolgreiche, der tatkräftige und fleißige, der gleichgültige, langsam arbeitende, der rasch denkende, vielleicht auch oberflächliche Mensch. In ihrer Arbeitsumwelt sind sie voneinander getrennt: am Tisch sitzen sie aber häufig zusammen und tauschen ihre Gedanken aus. So wie sie arbeiten, essen sie auch. Das wird häufig gesagt und trifft auch zu. So wie ihr Charakter ist, wird auch geurteilt. Ist das Essen schlecht, so einigt man sich indessen sehr häufig — gleich, welchen Charakters der Mensch ist — auf den Krieg, ohne

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Gauleiter Konrad Henlein spricht am morgigen Dienstag, den 12. Januar, 20 Uhr, in der Großkundgebung der Partei im Sängersaal.

Straßburg. — Bei den Gewerkschaften ereignete sich ein kleiner Verkehrsunfall. Ein Straßenbahnwagen der Linie 14, der vom Karl-Roos-Platz kam, stieß mit einem Kohlenlastwagen zusammen, sprang aus den Schienen und stellte sich quer über die Straße. Sach- und Personenschaden gab es nicht.

Straßburg. — Im Laufe dieses Monats findet im Theater der Stadt Straßburg die Erstaufführung der Komödie »Der Schweißkarts« von Hans Schweikart in der Inszenierung von Walter Tradowsky statt.

Mühlhausen i. E. — Die zweitälteste Einwohnerin, Frau Christine Mönke, feierte im Herrvorderen Rüstigen ihren 99. Geburtstag. Sie stammt aus Erzingen bei Waldshut.

Gengenbach. — Zwischen Gengenbach und Fußbach wurde neben der Landstraße ein bis jetzt unbekanntes etwa 50 bis 60 Jahre alter Mann aufgefunden. Der Tote stammt vermutlich aus einer Dorfgemeinde der hiesigen Gegend.

Bosselshausen (Kr. Zabern). — Hier verschied, 76jährig, der langjährige Gemeindediener Jakob Pfister.

AUS DER KREISSTADT

Sonntagsspiegel

Am gestrigen Personensonntag standen im Mittelpunkt des politischen Lebens unserer Kreisstadt die Tagungen der Hundertschaftsleiter der Partei und der Kameradschaftsführer und Schießwarte des Kreiskriegerverbandes Molsheim. Die Verantwortlichen für die Ausbildung der Politischen Leiter hatten sich auf der Kreisleitung versammelt, um vom Kreisbildungsleiter Pg. Wacker die Richtlinien für die kommende Ausbildungstätigkeit in den Hundertschaften entgegenzunehmen. Im Hotel »Zum Pflug« gab Kreiskriegerführer Pg. Schwartz seinen Kameradschaftsführern einen Rückblick über das Jahr 1942 und legte ihnen das Arbeitsprogramm für das Jahr 1943 vor. Der übrige Sonntag verlief ziemlich ruhig, und während die Alten in den warmen Stuben saßen, tummelte sich die Jugend bei Sport und Spiel. Alles in allem ein richtiger Wintersonntag. pd.

Berufung der Kreisräte

Auf Grund der Verordnung über die Landkreiselbstverwaltung im Elsaß vom 18. Juli 1941, in Verbindung mit der Badischen Landkreiselbstverwaltung vom 22. Juni 1939, wurden die nachgenannten Personen im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP, unterm 13. November vom Landkommissar zu Kreisräten berufen: a) Bürgermeister Manz in Molsheim, b) Bürgermeister Nitsche in Wasselnheim, c) Bürgermeister Ljegl in Saal, d) Bürgermeister Spehner in Bischofsheim, e) Josef Hübster, Weingroßhändler in Rosheim, f) Hans Trippel, Trippelwerke in Molsheim, g) Michael Loew in Balbronn, h) Fritz Wagner, Schmiedemeister in Dorlisheim.

Am Donnerstag, den 14. Januar findet im Sitzungssaal des Landkommissariats Molsheim die feierliche Einführung und Vereidigung der Kreisräte statt. Die Kreisräte haben die Aufgabe, den Landkommissar eigenverantwortlich zu beraten, die dauernde Fühlung der Kreiselbstverwaltung mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern und seinen Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Bei ihrer Tätigkeit haben die Kreisräte ausschließlich das Gemeinwohl zu wahren und zu fördern. Die Kreisräte sind Ehrenbeamte; ihre Amtszeit dauert sechs Jahre. -m.

Nähkurse der NS-Frauensschaft

In der Ortsfrauenschaft Molsheim-Dorlisheim beginnen heute zwei zehntägige Nähkurse, einer mittags und der andere abends. Anmeldungen zu den unter dem Motto »Aus Altum wird Neues« stehenden Kursen nimmt die Ortsfrauenschaftsleiterin entgegen. -tz.

Die Verdunkelung dauert von heute 17.01 bis morgen 8.19 Uhr.

DAS RUNDfunkPROGRAMM:

Montag, 11. Januar
Reichsprogramm: 11.30 bis 11.40 Uhr: Charlotte Koehn-Behrens: Und wieder eine neue Woche, 15 bis 16 Uhr: Lied- und Kammermusik von Schubert bis Tränk, 16 bis 17 Uhr: Neue deutsche Unterhaltungsmusik, 17.15 bis 18.30 Uhr: »Dies und das für Euch zum Spaß«, 18 bis 18.15 Uhr: Das neue Buch: Anton Betzner »Basalt«, Josef Georg Oberkofler »Die Flachsbraute«, 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitgeist, 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmacht-Vortrag: Unser Heer 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung, 20.15 bis 22 Uhr: »Für jeden etwas«, 22.30 bis 23.30 Uhr: Sportnachrichten.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Haydn bis Fibiich, 20.15 bis 21 Uhr: Lied- und Kammermusik von Robert Schumann bis Walter Gieseking, a. a. 21 bis 22 Uhr: Corelli, J. Chr. Bach, Haydn (Leitung: Herbert Albert).

Brachlandgärtner — aber richtig!

Lieber Fritz, Du bist ja glücklicherweise so gebaut, daß Dir ruhig mal ein Januarwindchen um die Nase wehen darf. Und gemacht muß er werden, denn der Winterschnitt — besonders dann, wenn etwas an den Beerensträuchern zu schnibbeln ist. Manchmal steigt nämlich schon im Februar der Saft in die Sträucher, besonders bei Prühsorten von Beerenobst. Deshalb ausgeleitet, wo das Gestrüpp der Beerenobst zu dicht ist, oder vielleicht — wie bei Hochstämmen — ein formgerechter Kronenschnitt angebracht ist. Zeitiger Beerenobstschnitt erhält den Sträuchern die aufgespeicherten Nährstoffe. Säbelt man da herum, wenn der Saft steigt, gehen sie verloren, da die Wunden bluten. Stecklinge von Beerenobst können ebenfalls noch abgeschnitten werden. Man nimmt sie dort weg, wo die Sonne hinkam, also außen am Strauch. Ihre Länge soll fünfzehn Zentimeter betragen. Keinen Bruchschnitt machen, sondern einen glatten Schnitt unter dem letzten Auge des Stecklings. Die Stecklinge werden gebündelt und im kühlen Keller in feuchtem Sand eingeschlagen. Wenn dann der Lenz im März wiederkehrt, erhalten sie ihren Platz in der Stecklingsplantage. An den Obstbäumen sind hier und da Schäden zu beheben. Wurde ein Obstbaum etwa durch Sturm zur Seite gedrückt, muß man ihn richten. Bitte nicht mit Gewalt und auch nicht bei frohartem Boden mit der Geradesetzungsaktion beginnen. Den Haltepfahl des Richtseiles fest einrammen, damit er die Zugkraft des Baumgewichtes wirklich halten kann. Allzuschief gedrückte Bäume nach und nach in ihren alten Stand bringen. Und nur nicht vergessen, die um den Baum gelegte Seil- oder Drahtschlinge dick zu umwickeln, damit Reibungs-

schäden vermieden werden. Wo Aeste weggerissen wurden, bleiben Aststumpfen stehen. Das noch am Baum befindliche Splinterholz bietet tierischen und pilzlichen Schädlingen willkommen Unterschlupf. Hier muß auf Astring glatt abgesäubert werden. Baumwachs her und die glatt geschnittene Wunde verschmiert! Wo das Baumwachs fehlt, wir' Baumteer genommen. Haben kleinere Bäume einen Stammknick bekommen, ist bei guter Behandlung vielleicht ein Ausschellen der Wunde möglich. Geht die Wunde bis zur Stammitte, wird das Baumchen entfernt und bei offenen Bodenverhältnissen durch ein neues ersetzt. Ist die Wunde nicht zu tief, wird mit einem scharfen Messer die beschädigte Rinde und das splinterige Holz hinweggesäubert. Nun wird ein regelrechter Verband angelegt unter Verwendung von Lehm. Ein dickflüssiger Lehm wird auf die Wunde gepappt. Kann man irgendwo Kuhdung kriegen, mischt man davon einen Teil unter den Lehm. Die breibepappte Wunde wird zum Schluß mit einem Verband aus Sackklein versehen. In den meisten Fällen kann so ein abgeknicktes Obstbäumchen gerettet werden.

Und wenn wir nun schon da draußen werken, dann wollen wir auch gleich daran denken, daß vorhandene Raupennester entfernt werden. Sie werden in erreichbarer Nähe herausgeschritten, in unerreichtbaren Höhen hinweggebrannt. Eine lange Bohnenstange kann da als Baumfackel dienen. Zünftige Obstbaumpfleger, die dazu bei kälteren Witterung über die nötige Ausdauer verfügen, suchen die Aeste ihrer Formbäumen nach den winzigen Eiern des Ringelspinners ab, entfernen kleinere, damit behaftete Zweige oder beduschen unentbehrliche

behaftete Zweige mit Kupferkalkbrühe. Die Entropfung der Obstgehölze wird übrigens durch polizeiliche Verordnung verlangt. Will da einer ein saftiges Protokollchen einheimsen, dann braucht er die Entfernung vorhandener Raupennester nur über den 15. Februar hinauszuschieben. Entdeckt die hohe Obrikeit dann das Raupennest, werden die Märker fällig sein.

Bitte auch darauf achten, daß manchmal der Frost die Wurzeln überwinternder Pflanzen aus dem Boden hebt, besonders bei großen Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht. An der Bodenoberfläche bildet sich dann eine Eiskruste, welche die Pflanzen festhält. Dringt nun der Frost tiefer in den Boden, dann dehnt sich das im Boden befindliche Wasser aus. Hier muß Obacht gegeben werden, sonst gibt es verderbliche Frostschäden, besonders bei den Erdbeeren. Laut der Boden auf, dann senkt sich die Pflanze nicht mit dem Boden, da sie mit den unteren Wurzeln noch im Eisboden steht, also nur der obere Boden rutscht ab. Man muß also bei auftauendem Boden hin und wieder mal nachsehen, ob da Stauden in die Höhe gerutscht sind. Genügt es, dann kann man die Stauden vorsichtig mit dem Fuß seitlich andrücken. Sind aber die Wurzeln zu hoch freigelegt, dann muß neue Erde herangeschafft werden, die man um die Wurzeln andrückt.

Dies für heute, lieber Fritz. Ueberdies will Tante Finchen Rundfunk hören, weil gleich ihre »Schwärme« schöne Gesänge in den Lautsprecher schmettern. Und wenn da so ein Stimmgewaltiger bis ins höchste »C« hinaufklettert, dann bring' der meine ganze gärtnerische Stimmung durch-einander. Und das soll er nicht. Also Punktum!
Onkel Paul.

vielleicht daran zu denken, daß einzeln und allein der Koch daran schuld ist, wenn das Essen nicht schmeckt.

Zunächst wird nämlich jeder sagen, daß man nur so kochen kann, wie er die jeweilige Lebensmittellage gestattet. Wer aber ständig darauf angewiesen ist, in Gaststätten die Mahlzeit einzunehmen, weiß, daß er in dieser Gaststätte gut, in jener mittelmäßig und in der dritten sogar schlecht ist, obwohl er die selben Marken abgibt. Das liegt gewiß nicht am Krieg, sondern es liegt einfach am Betriebsführer oder an der Kunst des Kochs, und wie erinnerlich hat Ministerpräsident Walter Köhler selber vor einiger Zeit in einer Straßburger Kundgebung auf diese Tatsache hingewiesen. Es gibt auch Gaststätten, in denen überdurchschnittlich viel Marken abgefordert werden, und in denen trotzdem das Essen nicht besser ist. Aber nicht nur das, die Speisen kommen kalt auf den Tisch, sie sind nicht genügend gewürzt, und wenn zudem noch die Bedienung unfreundlich ist, dann geht der Gast mitbestimmt und verläßt an seinen Arbeitsplatz zurück.

Probleme des guten Kartoffelkochens

In diesem Zusammenhang betont die genannte Zeitschrift mit Recht, daß das Abschmecken der Speisen zu den wichtigsten Voraussetzungen einer guten Ernährung gerade heute gehört. Sie führt dann als weiteres Beispiel die Zubereitung der Kartoffeln an und erwähnt, daß in richtiger Erkenntnis der Sachlage die Probleme des guten Kartoffelkochens längst in jeder Gaststätte gelöst sein könnten. An der Tatsache jedoch, daß die Kartoffeln entweder verkocht sind oder halbgar auf den Tisch kommen, versetzen sind oder zu wenig Salz haben, kann man sehen, daß in mancher Gaststätte etwas nicht in Ordnung ist. Gewürze, die zum Kartoffelkochen gehören, sind in genügender Maße vorhanden, und es gibt keine Entschuldigung, wenn hier Mängel zu bemerken sind. So wenig es zu entschuldigen ist, wenn — im mer in den gleichen Gaststätten! — die Eierkuchen regelmäßig halbverkohlt aufgetischt werden, und die Suppen sich als fades Spülwasser präsentieren...

Deshalb muß nochmals betont werden: Je länger der Krieg dauert, desto erster hat es der Koch mit seiner Aufgabe zu nehmen, die in hohem Maße kriegswichtig ist. In Fachversammlungen kann er nicht nur seine Sorgen abschüteln, sondern er kann sich auch in allen Dingen der Kochkunst Rat holen, sich mit Neuerungen vertraut machen und wird gewiß dann seine Aufgaben leichter erfüllen können, wenn er mit gleichbeschäftigten Arbeitskameraden laufend Aussprachen führt. Es mag gerade hier im Elsaß Köche geben, die glauben, nichts mehr hinzulernen zu können. Sie befinden sich in einem gewaltigen Irrtum. Die heutige Zeit stellt auch den schaffenden Menschen des Gaststättenbetriebes vor immer neue Probleme, und immer neue Möglichkeiten ergeben sich, schmackhaftes Essen darzulegen. Wenn dann einmal der Krieg aus ist und der Koch hat alles getan, was in seinen Kräften stand, dann mag er sich guten Gewissens wieder seinen persönlichen »Spezialitäten« zuwenden.

Ein zassiger und interessanter Schwimmvergleichskampf

Württembergs Mannschaft siegte nach schönen Leistungen 42:32 über die elsässische Vertretung

Die gestrige Großveranstaltung im Schwimmen, der Gauvergleichskampf Elsaß gegen Württemberg, hat einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Erfolg davongetragen. Wieder einmal war die festlich geschmückte Schwimmhalle bis auf den letzten Platz gefüllt, und begeistert gingen die Zuschauer bei den durchweg spannenden und interessanten Wettkämpfen mit. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkten wir den Oberstadtkommissar Dr. Robert Ernst und Oberleutnant zur See Marx, als Vertreter der Kriegsmarine.

Die Württemberger Gäste waren mit einer ausgezeichneten Streitmacht nach Straßburg gekommen und haben dem guten Ruf, der ihnen vorausging, alle Ehre gemacht. Besonders die Frauen waren in ausgezeichneter Form und ließen die sich tapfer wehrenden Elsässer Mädels zu keinem Erfolge kommen. Besonders hervorzuheben ist die prächtige Zeit von 1:27, die von der Brustschwimmerin H. Weber über vier Bahnen Brust (etwa 96 m) erzielt wurden. Zusammen mit den Männern, die von sieben Wettkämpfen deren fünf zu ihren Gunsten entschieden und im abschließenden Wasserballspiel mit 8 zu 3 Toren ein Unentschieden erzielten, konnte Württemberg mit 42 zu 33 Punkten einen verdienten Sieg sicherstellen.

Die Wettkämpfe
Nach dem Aufmarsch der Mannschaften und der Begrüßung der erschienenen Ehrengäste und Zuschauer durch Gaufachwart Zeibig ging als erstes Rennen die 6 x 50 m Kraulstaffel Männer über die Bahn. Die Württemberger, die mit dem Endläufernehmer an den deutschen Meisterschaften und mehreren Internationalen Laugwitz einen Krauler von For-

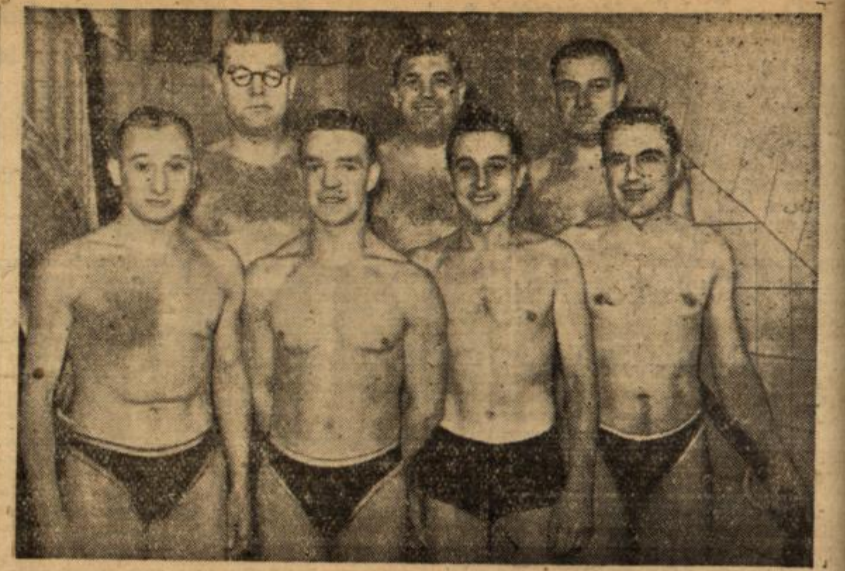
mat zur Stelle hatten, gewannen nach anfänglich ausgeglichenerm Kampf mit knapp 5 m Vorsprung. Im 100 m Brustschwimmen Einzel wartete die Württembergerin Weber mit der schon oben erwähnten großen Leistung von 1:27 auf und besiegte die ausgezeichnete Straßburgerin Lili Randecker, die mit 1:30,7 ebenfalls eine beachtliche Zeitschwamm. Die folgende 6 x 50 m Kraulstaffel Frauen fiel ebenfalls an Württemberg, dann aber brachte die doppelte Lagenstaffel Männer nach einem wirklich prächtigen Rennen der Elsaß-Vertretung einen verdienten und viel bejubelten Sieg. Besonders die beiden Brustschwimmer Scherle (Mülhausen) und Greib (Straßburg) haben durch ihren tapferen Einsatz einen wertvollen Vorsprung geschafft, den die Schlußleute dann bis ins Ziel halten konnten.

Nach den Siegen Württembergs in der 4 x 100 m Kraul- und der 6 x 50 m Bruststaffel Frauen, erzielte Elsaß im schönsten Rennen des Tages, der 6 x 50 m Bruststaffel Männer, seinen zweiten Sieg. Bis zum vierten Wechsel lagen beide Gemer noch Kopf an Kopf, Württemberg verlor schließlich durch einen Handbreit vor dem aber noch die Elsässer unwiderstehlich davon

und schlugen mit sieben Sekunden Vorsprung ihren großen Gegner. Weniger glücklich waren dann die Elsässer Frauen im letzten Staffeltwettkampf der doppelten Lagenstaffel, die wieder die Gästeschwimmerinnen in Front sah.

Das Wasserballspiel
Die Württemberger Gäste, in deren Reihen die bekannten Gaumeister Schieman, Mendrzyk und Laugwitz mitwirkten, überraschten mit einem überaus schnellen und präzisen Spiel, dem die Elsaß-Mannschaft vorerst nicht gewachsen war. In rasanten Durchbrüchen und torstrebigen Kombinationen erzielten sie in rascher Folge vier Tore, denen die Elsässer, die sichtlich ab der unerwarteten Leistung der Gäste etwas aus dem Konzept gerieten und sich nicht zu einer geschlossenen Aktion zusammenfanden, nur 1 durch P. Meyer entgegneten konnten. Mit 4:1 zugunsten Württembergs wurden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit
Nach Wiederbeginn kam Elsaß besser auf; Meyer änderte durch Strafwurf auf 4:2 ab, dann aber ließ Rudolf den gefährlich schnellen Mendrzyk außer Acht, und schon war mit 5:2 Toren der alte Torabstand wiederhergestellt. Doch Elsaß wollte den Sieg erzwingen; wieder und wieder setzten seine Spieler zum Schuß an, doch Latze und der Heck verhinderte sich vorhaltend. Dann gelang Mülle doch der erwartete Torerfolg, dem Meyer ein weiteres Tor folgen ließ und



Die elsässische Wasserballmannschaft, die gegen Württemberg ein 8:8-Unentschieden erzwang. Von links nach rechts: Mülle, Rudolf, Hirt, Meyer, Gutter, Großhenny und Hicke.

auf 4:5 aufholte. Und der gleiche Spieler erzwang auf präzises Zuspiel 5:5. Doch nicht lange währte die Freude im elsässischen Lager. Wieder übernahm Württemberg mit drei unheimlich scharf geschossenen Toren von Lauckmann, Laugwitz und Mendrzyk die Führung, doch Meyer — mit zwei Toren — und Mülle brachten das schon unmöglich scheinende fertig und zwangen in letzter Sekunde dem Gegner ein Unentschieden ab. Der Schlußpfiff trennte beide Mannschaften beim Stande 8 zu 8, einem Resultate, das den von beiden Mannschaften gezeigten Leistungen voll entspricht.
E. Z.

Die technischen Ergebnisse:
1. 6 x 50 m Kraulstaffel Männer: 1. Württemberg: Stetter, Kühfuß, Schreck, Wiedmann, Laugwitz, Schreck, 2:47,2; 2. Elsaß: Gütter, Hirt, Link, Heitz, Müller, Großhenny, 2:50,19.
2. 100 m Brust Frauen: 1. H. Weber (W.) 1:27, 2. L. Randecker (S.) 1:30,7, 3. Pfau (W.) 1:31,6, 4. Bader I. (E.) 1:34,8.
3. 100 m Brust H.J. (Rahmenkamp): 1. Springer 1:20,6, 2. Boecklin 1:27,2, 3. Engel 1:32,5, 4. Bühler 1:36,1.
4. 6 x 50 m Kraulstaffel Frauen: 1. Württemberg: Aigner, Schurer, Pfau, Müller, Gaukel, Hagenlocher 3:27,3; 2. Elsaß: Schaeffer, Schoeffel, Gerold, Schmitt, Lazarus, Erhart Christiane, 3:31,4.
5. Doppelte Lagenstaffel Männer (50, 100, 50): 1. Elsaß: Busch, Scherle,

Link, Kollé, Greib, Hirt, 4:34,5; 2. Württemberg: Mannal, Remmersberger, Schreck, Schieman, Dubois, Stetter, 4:41,7.
6. Kunstspringen (Rahmenkamp) mit Bühler (Mülhausen).
7. 4 x 100 m Kraulstaffel Männer: 1. Württemberg: Stetter, Kühfuß, Mendrzyk, Laugwitz, 4:15,1; 2. Elsaß: Müller, Großhenny, Hirt, Link, 4:23,5.
8. 100 m Brust BDM. (Rahmenkamp): 1. Schmitt 1:46,5, 2. Grau 1:47,6, 3. Curs 1:55, 4. Baltzer 2:00,7.
9. 6 x 50 m Bruststaffel Frauen: 1. Württemberg: Grandy, Konradt, Gaukel, Müller, Weber, Pfau, 4:06,7; 2. Elsaß: Hamm, Hilde Schmitt, Gerold, Schoeffel, Randecker, I. Bader, 100 m Kraul H.J. (Rahmenkamp): 1. Beyler 1:24,4, 2. Bischoff 1:25,2, 3. Helmer 1:27,1, 4. Hemberger 1:28,5.
11. 6 x 50 m Bruststaffel Männer: Elsaß: Greib, Scherle, Mülle, Müller, Burgstahler, Großhenny, 3:21,6; Württemberg: Stetter, Remmersberger, Dubois, Kretschmar, Heck, Schreck, 3:26,2.
12. Doppelte Lagenstaffel Frauen (50, 100, 50): 1. Württemberg: Gaukel, Aigner, Gaukel, Weber, Hagenlocher, 5:24,9; 2. Elsaß: Gerold, Randecker, Schaeffer, Hamm, Schoeffel, Schmitt, 5:40.
13. Wasserball: Württemberg: Heck, Herbst, Kretschmar, Schieman, Lauckmann, Mendrzyk, Laugwitz; Elsaß: Hicke, Rudolf, Gütter, Großhenny, Meyer, Hirt, Mülle; 8 zu 8.
Württemberg 42 Punkte, Elsaß 33 Punkte.



Der Aufmarsch der Mannschaften beim Schwimmvergleichskampf Elsaß-Württemberg. Links die württembergische Vertretung, rechts die Elsässer. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Familien-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt: Lise Vöhl und Hans Tietz aus Hagenua. (16894)
In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Verwandten, Ludwig Sommer Landwirt nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 74 J., zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Meistatzenheim, 10. Januar 1943. Finkweiler 128. (35986)
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Adolf Trieb, Pfarrer v. Rohr, sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus. Besonders Dank den Herren Gebrüchlichen sowie der Gemeinde Rohr. Die Helferinnen Hinterbliebenen. Rohr. (35974)

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Verwandte, Frau Wwe. Karolina Stoer geb. Hamm nach langem Leiden, im Alter von 86 J., zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Straßburg, den 10. Januar 1943. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdig. im engst. Familienkreis.

Für die überaus herzliche Anteilnahme an unserem schwersten Verlust, der uns durch den Heimgang unserer lieben Verstorbenen, betroffen hat, sprechen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere Herrn Oberstadtkommissar, der Ortsgruppe NSDAP, d. Hitler-Jugend und Bismarckschule sowie den Lebensmittelwerken der SVV, und Gefolglichen, in unsagbarem Leid. Familie Binder, Straßburg-Ilkirk-Niederburg. (35976)

Verstorbenen
Montag u. Dienstag ab 14 Uhr: Versterbung v. Einzel-Möbel gewöhnl. Art im Lager am Alt. Bahnhof, Mittelwoch ab 14 Uhr: Versterbung v. Geschir. Bildern u. dgl. im Lager Alter Weinmarkt. Händler sind von den Möbelversteigerungen ausgeschlossen. — Der Gerichtsbescheid ist in volks u. reichs. Vermögen. (38 948)

Bürofräulein, an genaues Arbeiten gewöhnt, zum baldigen Eintritt gesucht. Zuschr. unter D 31 670 an die N. N.

Tüchtige Korsettmacherin, die auch im Umgang mit Kundschaft gelibt, zur selbständ. Führung eines Spezialkorsettgeschäftes in Straßburg sofort ges. Bevorzugt werden solche Bewerberinnen, die bereits schon als Korsettmacherin nach Maß etabliert sind. Angeb. unt. U 31 700 an die Str. N. N.

Das städt. Krankenhaus Bischweiler sucht zum sofort. Entr. eine jüngere Krankenschwester. Bewerbungen sind an Herrn Bürgermeister der Stadtverwaltung Bischweiler zu richten.

Einige Frauen u. Mädchen zum sofort. Eintritt ges. Närrittelstraße Dr. August Oetker, Meinau, Markus-Otto-Straße 20. (38 801)

Hausgehilfin, zuverlässig u. selbständ., die gut kochen kann, für Einfamilienhaus (alt. Ehep., Dame leidend, jedoch nicht pflegebedürftig) in Dauerstelle, sof. od. spät, ges. Alter nicht über 35 Jahre. Gute Zeugn. Beding. Direktor Weber, Karlsruhe, Rietstahlstraße 5, Ruf 84. (38 799)

Alleinst. Frau oder Kinderfräulein zu Saugküche gesucht. Entr. u. A 31 703.

Seriöses Mädchen, nicht über 18 J., z. Beaufsichtigung v. 3jäh. Mädchen u. leichte Hausarbeit gesucht. Britsch, Steinstraße 48 (Geschäft). (16 884)

Stundenfrau täglich 3 Std. vormittags Schweighäuserstraße sofort gesucht. Angeb. unt. S 31 664 an die Str. N. N.

Stundenfrau in kl. Haushalt für 1- bis 2mal wöchentl. gesucht. Brucknerstraße Nr. 8, Erdgesch. (16 643)

Flaschen und Fässer aller Art halt im ganz. Elsaß ab E. Schmitt, Flaschen u. Faß-Hdlg., Straßb.-Neudorf, Kolmarer Straße 60, Ruf 4 08 59. (38 016)

Fett, Öl u. wachshaltige Rückstände sofort abzugeben. Angeb. unter P 31 679.

Tauschleder, 220 V., 500 bis 1000 W. v. Fabrik gesucht. Ang. unter P 31 679.

Heizkissen u. Bügelisen, 220 V., abzugeben, 120 V. gesucht. Graf Huyn, Mantuffelstraße 127 I. St. (16 858)

Suchte Abfüllmaschine für Lederpflege-mittel moderner Konstruktion. Auf Wunsch Lohnabfüllung möglich. Auf Angebote unt. J 31 678 an die Str. N. N.

Dekopiersäge zu kaufen gesucht. Bruno Fischer, Bastard, Kaiserstraße 34.

Drehbank zu kaufen gesucht. Angebote an Paul Schweizer, Landmarsch, Weidenburg, Bahnhofstraße 19. (36 337)

Suchte Kinderwagen und Babywägel. Angeb. unter 16 885 an die Str. N. N.

Kinderwagen m. Gummiräder zu kauf. ges., mögl. Hagenua od. Umgebung. Angeb. unter H 4 479 an die Straßb. Neueste Nachrichten in Hagenua.

Kinderwagen gut, evtl. sowie Küchenwaage zu kaufen ges. Ang. u. 16 788.

Gebr. Möbel, auch altertümliche, kauft Kraut, Krebsgasse Nr. 25. (15 879)

Kanapee od. Ruhbett zu kaufen gesucht. Angeb. unter 16 891 an N. N.

Kl. emall. Dauerbrenner in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Zuschr. unter 16 880 an die Straßburger N. N.

Elektr. Kühlschrank, 120 V., gesucht. Graf Huyn, Mantuffelstr. 12, I. St.

Kochkessel, 600-1000 Liter, für Gas, Dampf, Strom, auch komplette Fett-schmelzanlage dringend zu kauf. ges. Angebote unt. G 31 673 an die N. N.

Suchte Fettschmelzkessel für Gas oder Strom zu 120/380 Volt auf Dampf. — Auf Wunsch können Rohstoffe verarbei-tet od. Fertigwaren geliefert werd. Angeb. unter M 31 678 an die N. N.

Plattenplatten von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. unter 16 892 an N. N.

Skunkspelz od. -streifen zu kaufen ges. Angebote unter 16 788 an die N. N.

Tauschgesuche
Wer tauscht gegen schwarzen Herrenanzug, mittl. Größe, beste Qualität, od. geg. prima Herrenwäsche ein Damen-Eislaufkostüm, best. Ausführung? Angeb. unter 16 895 an die N. N.

Kraftfahrzeuge
Ford-Motor, Type AA 3 R, zu kaufen gesucht. Evtl. geg. Eintausch von selbigen Motor, aber Type B. Angeb. an G. Dellkoming, Büstenhölzer-fabrik, Niederhaslach (Els.). (38 798)

Mietgesuche
2 ruhige Studenten such. 2 möbl. Zimmer, wenn mögl. im gleichen Haus. Kliniknähe u. Zentralheizung bevorzugt. Zuschr. unter 16 882 an N. N.

Junge berufst. Dame sucht bis 1. März, evtl. auch früher, möbl. Zimmer in gut. Hause. Mögl. Zentr.-Htz. und Baden. Neudorf oder Meinau bevorzugt. Ang. unter 16 890 an N. N.

2 gut möbl. Schlafzimmer, evtl. mit gemeins. Wohnzimmer u. Zubeh., von 2 jünger. Herren in Stadtmitte od. Nähe bis Anfang spät. Mitte Februar ges. Lorch, Ferkelnarkt II. (16 872)

2-3-Zim.-Wohn. mit Küche u. Zubeh. von ruhigem Ehepaar gesucht. Angeb. unter 16 886 an die Straßb. N. N.

SPARE GAS

Kleiner Topf - kleine Flamme

Geschäftsempfehlungen
Buchensperplatten aller Größen und Stärken laufend lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufsgutschein. Huber-Vogel & Co., Holz-AG, Straßburg-Neudorf. Fernruf: 4 13 00.
Agenda 1943 eingefroren: Kassen-Dorner, St. Johannes-Str. 7. (16 653)

Immobilien
Kaufe Häuser, Villen, Landhäuser, Fabrikanlagen, Bauplätze. Geschäfte jeder Art gegen sofort. Barzahlung. Luzian Ulrich, Immobilien-Agentur, Blauwölkge. 4. Ruf: 2 50 35. (38 845)

Kapitalien
Jünger Mann mit 450 RM. Einkommen u. sicherer Stellung sucht gegen monatliche Rückzahlung 5-600 RM. aufzunehmen. Angebote unter 16 848.

Unterricht
Tanzschule Eisele, Hof. Wagauer Hof, Januar neue Kurse. Stepstud. (37920)

Tiermarkt
4/1jäh. Zugschwe zu verk. Epfig 278. Starker Zugschwe zu verkaufen. Stein-selz Nr. 93. (3634)

Junge Lämmer zur Aufzucht gibt ab d. Schäfer in Ohnhelm, K. Straßburg. Abholen vormittags. (38 866)

Gefunden
Jünger Mähnerhund zuegel. Abzuholen bei Karl Epper, Wilhelmstraße 13, zwischen 12 und 14 Uhr. (38 984)

Verschiedenes
Ausk. Bürgel, E. Würtz-Str. 10, F. 29697
Holzspielischen-Anfertigung nach Modell. Entr. unter A 16 889 I. d. N. N. (16 650)
Chemische Verfahren wichtiger zeigender Artikel, aus Lizenzbasis gesucht. Angeb. unter H 31 674 an die N. N.

Auswärtige Anzeigen
Kreis Weidenburg
Für sofort gesucht 1 Kontoristin (auch Anfänger) m. rascher Auffassungsgabe, 1 Arbeiterin (für reichliche Lagerarbeit), 2 Lagerarbeiter (verlässlich u. pünktlich). Plannkuch, Lebensmittel- u. Weingroßhandel, Weidenburg.

Brauerei Amos, Gemischtlich mit beschränkter Haftung, Sitz Wasselnheim (U/Els.). — Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 24. Dez. 1942, worüber die Niederschrift durch Notar Ed. Meyer, in Straßburg, beurkundet worden ist, wurde, in Gemäßheit der Umstellungsverordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß vom 5. Dez. 1941 das gesamte Vermögen an Aktiva und Passiva auf die Hauptanteilseignerin, Brauerei J. Burger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Straßburg-Schlittgheim, übertragen, womit die Gesellschaft Brauerei Amos als aufgelöst gilt, ohne weitere Abwicklung. Zwei Ausfertigungen des Beschlusses wurden, gemäß Sondergenehmigung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß (Abt. Justiz) vom 28. Dez. 1942, am 8. Jan. 1943 auf der Geschäftsstelle des Landgerichts in Zabern hinterlegt. Ewige Gläubiger der aufgelösten Gesellschaft Brauerei Amos werden, unter Bezugnahme auf Art. 21 des Gesetzes vom 1. Juni 1924, aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Brauerei J. Burger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Straßburg-Schlittgheim, anzumelden.
Für die Beteiligten: Der beauftragte Notar: Ed. Meyer. (38 962)

Offene Stellen
Angehörige Rheinische Textil-Großhdlg. (Wollstoffe, Seidenstoffe, Druckware) erstklassig. Firma mit besten Punkten bestanden, sucht 1. den Bezirk Elsaß einen rührigen Einkaufsvertreter geg. Provision. Nur Herren wollen sich melden, die bei der in Frage kommenden Industrie bestens bekannt u. eingeführt sind. Angeb. unt. KN 2114 an die Ala-Anzeigen-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 92. (38 941)

Industrie-Unternehmen im Elsaß sucht Ausbildungsleiter für Chemieingenieur, pädagogisches Talent, gelagte Beweglichkeit, eigene Initiative, chemische Vorbildung sind Bedingung. Es wird eine interessante, selbständ. u. ausbaufähige Stellung geboten. — Angebote mit den üblich. Unterlagen unter U 31 696 an die Straßb. N. N.

Tüchtiger Geselle od. Lehrling, der als dritte Lehrjahr eintritt, sof. gesucht. Wllh. Siebert, Metzgermeister, Labr/Schwarzw., Kaiserstr. 20. (38 965)

Eisenbahnfahrhote für Zeitungstransport, Strecke Straßburg-Lauterburg, Dienstantritt 4 Uhr früh, Rückkunft von der Fahrt 10 Uhr, zum 1. Februar 1943 gesucht. Bewerbung an »Straßburger Neueste Nachrichten«, Vertriebsabteilung. (38 963)

Bäckerlehrling mit Kost u. Wohnung sof. ges. Fritz Schmidt, Mannheim-Neckarau, Schulstraße. (36 36)

Stenotypistin zum sofortigen Eintritt gesucht. Trolalacher Eisen u. Stahlwerke, A.-G., Mutzig/Els. (38 871)

Sekretärin und einige Kontoristinnen zum baldmöglichsten Eintritt ges. Bewerberinnen, die über einen gewissen Briefstellverfügen und auch höheren Anforderungen entsprechen, richten ihre Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf u. Angabe des frühestmöglichen Eintrittsterm. unter Ak. 12 an »Ala« Stuttgart, Friedrichstraße Nr. 20. (38 926)

Fettlösliche Farben ges. Auf Wunsch Fertigware. Angeb. unter L 31 677.

Cut erh. holler Kinderwagen m. Gummiräder, 60 RM. zu verkaufen. Ansehen ab 11 Uhr. Kölner Ring Nr. 9, IV. Stock rechts. (16 877)

Kinderstuhl 15 RM. zu verk. Neudorf, Schleistadtter Straße 5, II. (16 690)

Möbelbett mit Sprungfeder, u. Matratze 60 RM. zu verk. Neubadg. 17, II. Stock (nach 11 Uhr). (16 881)

Mehr. Tische 6-8 RM., 2 Schreibtische je 20,-, 1 Stehpult 15,-, mehr. Stühle 3-5 u. 2 Vervielfältiger je 10,- RM. zu verk. Anzsch. zw. 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr. Mantuffelstr. 24, I. St. (16 883)

Tisch mit 2 Stühlen 20,-, Waage für Kinder 20,-, Angler-Wurfgarde, Hecht mit Folie, 100 RM. Schnur, Metzgerstraße Nr. 20, I. St. (10-12 Uhr). (16 883)

Wohnzimmerlampe, 4flam., 40,-, 1 40W. u. 1 magn. Lautsprecher je 50,-, Smo-king, kpl., 400,-, sow. Frack m. Weste, Gr. 1,68, 50,-, 2 Gramoph.-Werke u. 1 Kast. z. ml. je 40,-, D.-Handk. schw. lack., neuw. 50,-, z. Vg. Ang. u. 16 878.

Pelzjacke, br., Gr. 44, zu verk. 160 RM. Farberlei Joos, Studentenpl. 5. (16 789)

Silb. Damenuhr 35 RM., bl. Windjacke, mittl. Gr., 30 RM. Schreiber, Neudorfhofstr. 10 (v. 10-12 Uhr). (16 883)

Gebührer Schmutz. — Größere Posten schmelzperlenkollers an Detailgeschäfte, ambulantes Gewerbe bei sof. Kassa ab Frankfurt a. M. abzugeben. Preis 28 RM. d. Dzt. Ang. u. F. M. 972 an Ala-Anzeigen-GmbH., Frankfurt/Main, Kaiserstraße 15. (38 981)

Kaufgesuche
Fettlösliche Farben ges. Auf Wunsch Fertigware. Angeb. unter L 31 677.

Hotel Roter Saal, Karl-Roos-Pl. Nr. 9. Tägl. ab 20.30 Uhr: Unterhalt. Musik. D-ZUG Weindiele 8 Uhr abends. (38 621)

Möbl. Wohn-u. Schlafzim., beizbar, n. ab Herrn v. verm. Anzsch. 12-17 Uhr. Schiffleustaden 43 B. III. (16 650)

Schön möbl. Zim. m. 2 Betten sof. zu verm. Krutenaustr. 56, 2. St. (16 796)

Sch. möbl. Schlafzimmer m. od. ohne Wohnz. zu vermiet. Ang. unt. 16 876.

2 möbl. Zimmer zu vermieten. Rosheimer Straße 9, Erdg. (16 887)

Unterhaltung
Bei Heitz, Großbetriebe. — Heute geschlossen; Ruhetags. (33281)

Großgaststätte »Zum Tigere« Montag geschlossen. (38 618)

Großgaststätte »Schützenbräu«, An den Gewerkschaublen 47/49 Täglich die elf Mann starke beliebte Hauskapelle. (38 594)

Variété Mühle, Lange Straße 55. Turf: 2 42 38. Bez. 19.30, sonn. u. feiert. 15 u. 19.30. Ab 1. 1. 43 ein neues viel-seitiges Variétéprogramm. (38 594)

Zum weißen Röhl, Meisenstraße 3. Ruf: 2 54 59. Tägl. ab 5 Uhr: Die sieben Damen m. Kapellmeister Timmerbeul. Rio - Roter Saal, Karl-Roos-Pl. Nr. 9. Tägl. ab 20.30 Uhr: Unterhalt. Musik. (38 621)

D-ZUG Weindiele 8 Uhr abends. (38 621)

Mütziger Bierhalle - Schirmanns-Großgaststätt. Neue deutsch-ital. Künstlerkapelle: Gustav Milberger mit seinen Solisten. (38 623)

Hotel Roter Saal, Karl-Roos-Platz. Tägl. 3 Uhr Konzertsee. Künstlerkap. Cafe Odeon, K.-Roos-Pl. Täglich ab 16 Uhr d. berühmte Künstlerkap. Batal. Schirmann-Bühne: Das große Variété-Neujahr-Programm. Tägl. ab 20 Uhr. Mittwochs, sonn. u. feiertags, 8 Uhr abends. (38 618)

Zu vermieten
Möbl. Wohn-u. Schlafzim., beizbar, n. ab Herrn v. verm. Anzsch. 12-17 Uhr. Schiffleustaden 43 B. III. (16 650)

Schön möbl. Zim. m. 2 Betten sof. zu verm. Krutenaustr. 56, 2. St. (16 796)

Sch. möbl. Schlafzimmer m. od. ohne Wohnz. zu vermiet. Ang. unt. 16 876.

2 möbl. Zimmer zu vermieten. Rosheimer Straße 9, Erdg. (16 887)